

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 50 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 15. April 1925

Nummer 30

Aufruf zur Maifeier!

Arbeiter, Angestellte!

Demonstriert am 1. Mai mit Eurer ganzen Macht und bis zum letzten Mann für die Forderungen des Weltproletariats! Noch immer haben wir den Kampf zu führen gegen die Reaktion, die, nachdem sie dem Proletariat im Weltkrieg Gesundheit und Leben geraubt hat, ihm nun das Wichtigste und Notwendigste vorenthält:

Arbeit und Frieden!

Der Krieg wurde von der besitzenden Klasse gemacht und für die besitzende Klasse geführt; von den Besitzenden wird der Achtstundentag bekämpft und in ihrem Interesse sabotiert. Zweimal in den letzten Jahren lebte in der Welt die Hoffnung auf, daß dem Trauerspiel, das der Kapitalismus Tag für Tag aufführt, ein Ende gemacht würde. Das erstemal, als die Washingtoner Arbeitskonferenz den Achtstundentag als internationale Maßregel festlegte. Das zweitemal, als Macdonald in Genf sein erlösendes Wort gegen den Militarismus in die Welt sandte. Die kapitalistische Reaktion hat die Durchführung beider Lösungen zu verhindern gewußt; die Arbeitszeit wird weiter verlängert; die Kriegsrüstungen werden weiter fortgesetzt. Es ist Zeit, Arbeiter und Angestellte, endlich die Regierungen zu zwingen, den Achtstundentag und die Abrüstung durchzuführen. Es ist Zeit, daß die Arbeitnehmer ihre Augen öffnen und ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte fordern! Es ist Zeit, daß die Arbeiter und Angestellten ihren Gleichmut aufgeben und den Besitzenden zurufen: Es ist genug! Wir wollen nicht länger von einer kleinen Gruppe kapitalistischer Nutznießer, die nur an ihren eignen Vorteil und ihren eignen Profit denken, beherrscht werden! Wir wollen nicht länger die Beute einer Kaste sein, die im Interesse ihres eignen Wohlbestehens und ihres eignen Glücks das Wohlbestehen und Glück des Proletariats und seiner Familie zerstören! Wir wollen frei sein vom kapitalistischen Joch, das auf uns drückt wird, solange die Arbeitszeit lang und die Kasernen voll sind! Genossen! Demonstriert am 1. Mai in Millionen und Millionen

Sür den Achtstundentag! Sür Abrüstung! Gegen Krieg und Militarismus!

Internationaler Gewerkschaftsbund

Deutsche Arbeiter und Angestellte!

Der Internationale Gewerkschaftsbund richtet an die Arbeiter der ganzen Welt den Ruf, am 1. Mai durch machtvolle Demonstrationen einzutreten für den Achtstundentag und den Völkerverfrieden. Auch wir richten diesen Appell an Euch! Ihr steht mitten im Kampf um den Achtstundentag. Ihr leidet mehr als die Arbeiter anderer Länder an den Folgen des unseligen Weltkrieges. Ihr habt doppelte Gründe dafür, am 1. Mai zu demonstrieren für Eure alten Forderungen. Der 1. Mai 1925 muß wieder ein Tag der Heerschau der Arbeit werden. Die würdigste Kundgebung am Weltfeiertag der Arbeit ist die Arbeitsruhe. Ob die Proklamierung der Arbeitsruhe ohne ernste Schädigung der Beteiligten möglich und zweckmäßig ist, ist von den Ortsausschüssen der ADGB. und den UfA-Ortskartellen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Gewerkschaften zu prüfen und zu entscheiden. Auch wo von der Arbeitsruhe abgesehen werden muß, haben die Ortsausschüsse der ADGB. und des UfA-Bundes durch Veranstaltung von Versammlungen für die Durchführung der Demonstration zu sorgen. Zweckmäßiges Hand-in-Hand-arbeiten ist dabei erforderlich.

Gewerkschaftsmitglieder! Beteteiligt Euch vollzählig an der Maidemonstration. Tretet ein für den Achtstundentag, für den Völkerverfrieden und für den Ausbau der Sozialpolitik. Macht auch in diesem Jahr die Maifeier zu einer wirksamen Kundgebung für die Republik.

Die Bundesvorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes

Wirtschaftspolitische Streiflichter

Die Krise der europäischen Diktaturen

Die umwälzenden politischen Reformen, die bei der Jahreswende des faschistischen Sieges in Italien geplant werden, beweisen deutlich, daß die faschistische Diktatur zu keinem Ruhepunkt gelangen kann. Tiefgehende Krisenerscheinungen kennzeichnen auch den Zustand der andern europäischen Diktaturen von Rußland und Spanien.

Kann man von den europäischen Diktaturen als von einer Gruppe sprechen, die nicht nur durch das rein äußere Merkmal der politischen Form zusammengefaßt wird? Gemeinsame Züge in der Entstehungsgeschichte der modernen Diktaturen sprechen auch für die Verwandtschaft der gesellschaftlichen Strukturen der zu dieser Gruppe gehörenden Staaten. Nicht nur die europäische Demokratie, auch die europäische Diktatur ist an gewisse soziale Voraussetzungen gebunden.

Eine verhältnismäßig geringe Höhe der kapitalistischen Entwicklung, das Vorhandensein großer, rückständiger Bauernmassen können wir nicht nur in Rußland, Ungarn und Spanien, sondern auch in großen Teilen Italiens wahrnehmen. Diese rückständigen Länder wurden in der Kriegszeit oder der Nachkriegszeit von einer Welle der sozialen und politischen Unzufriedenheit überflutet. Wie einst die römische Wölfin das Zwillingsspaar Romulus und Remus gesäugt hatte, so war es diese vielgestaltige Unzufriedenheit, welche das Zwillingsspaar Bolschewismus und Faschismus säugte", schreibt Robert Michels in seinem „Faschismus und Sozialismus". Die Friedenssehnsucht und der Landhunger in Rußland, die nationale Enttäuschung nach dem Weltkrieg in Italien, die nationale Katastrophe in Ungarn, die Sackgasse des marokkanischen Krieges in Spanien waren nur verschiedene Erscheinungsformen der „vielgestaltigen Unzufriedenheit". Und die Gesellschaftsklassen, die nicht in genügendem Maße durchorganisiert waren, gerieten unter dem Druck einer großen politischen Erschütterung in einen unsicheren, schwankenden Gleichgewichtszustand. Diese Gleichgewichtsstörung erleichterte den Sieg der bestorganisierten politischen Gruppe.

Die diktatorische Herrschaft einer politischen Gruppe setzt jedoch der Gleichgewichtsstörung kein Ende. Mächtige Gegenströmungen werden in jedem Lande der Diktatur wachgerufen; aus der „Krise der Demokratie" entsteht eine noch schärfere Krise der Diktatur. Und diese Krisenerscheinungen der verschiedenen Diktaturen weisen auch manche analoge Züge auf.

Fast in jedem Lande beeinträchtigt die Diktatur den Lauf des wirtschaftlichen Lebens. Die Diktatur ist weder für den Sozialismus, noch für den Kapitalismus ein begünstigendes Moment. Durch die Ausschaltung der Kritik, durch die uneingeschränkte Claqueherrschaft werden Bürokratismus und Korruption genährt. Die geringe Höhe der Produktivität der russischen Wirtschaft ist in hohem Maße politisch bedingt. Von dem manchesterlich gesinnten italienischen Faschismus hatte man nur günstige Wirkungen für die Entwicklung der kapitalistischen Kräfte erwartet, aber die fast schrankenlose Herrschaft einer gesellschaftlichen Schicht, die ein Schmaroberdasein führt, hat auch das kapitalistische Wirtschaftsleben in Italien gestört. Je mächtiger, je unabhängiger von den kapitalistischen die Gruppe der Faschisten wurde, desto fähiger wurde ihr Eigengewicht. Der ursprünglich „liberale" Faschismus mündet jetzt in die faschistische Kontrolle des Staates aus. In Ungarn war der Druck der kapitalistischen die Gruppe der Faschisten wurde, desto fähiger wurde ihr Eigengewicht. Der ursprünglich „liberale" Faschismus mündet jetzt in die faschistische Kontrolle des Staates aus. In Ungarn war der Druck der kapitalistischen die Gruppe der Faschisten wurde, desto fähiger wurde ihr Eigengewicht.

Die soziale Ruhe wird in den Ländern der Diktatur trotz terroristischer Maßnahmen nicht erreicht. Die Bauernmassen können noch, da ihre politische Aktivität den geringsten Grad aufweist, am leichtesten beherrscht werden. Aber weder die bolschewistische, noch die faschistische Diktatur vermag die Unruhe der industriellen Arbeiterschaft zum Verschwinden zu bringen, obwohl dies dem Bolschewismus, dank der Mission einer proletarischen Diktatur und der Bedürfnislosigkeit der russischen Massen, in noch größerem Maße gelungen ist als dem Faschismus. Die Ebbe der Streitwelle bildete eine Zeitlang den Stolz des Faschismus. Nach der Ebbe kam aber jetzt wiederum eine Flut, die selbst die faschistischen Massen mit sich riß. In den faschistischen Ländern wetteifert der Widerstand gewisser Intellektuellenschichten mit dem proletarischen Widerstand. Obwohl der internationale Faschismus in erster Reihe eine Bewegung des entwurzelten Mittelstandes ist, wird er überall von weiten Kreisen der Intellektuellen schärfstens bekämpft. Das Schürmeln der politischen und geistigen Freiheit ist kein Nährboden für moderne Intellektuelle.

Eine gewisse wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit war überall die Voraussetzung der Entstehung der Diktaturen. Aber in europäischen Ländern ist heute so rückständig, daß es mit der Diktatur zufriedengestellt werden könnte. Starke Gegenströmungen werden überall, wo die Diktatur aufsteigt, ins Leben gerufen. Diese Kräfte verursachen die ständige Krise der Diktaturen, die so lange nicht aufhören wird, bis die den Bedingungen des modernen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens entsprechende politische Form errungen sein wird.

(3. R.)

Die Schulden des Deutschen Reiches

Bei den Schulden des Deutschen Reiches kann es sich um dreierlei handeln: erstens die Papiermarkschuld, die sich aus den Anleihen der Vorkriegs- und Kriegszeit sowie einer Nachkriegsanleihe (der „Prämienanleihe") von 1919 zusammensetzt; zweitens die Reparationsschuld auf Grund des Dawes-Abkommens und drittens die verschiedenen auf Gold (Dollars, Goldmark usw.) lautenden Schulden, die zum Teil noch im

letzten Inflationsjahr (1923), zum Teil schon im Jahre der Marktstabilisierung (1924) aufgenommen wurden.

Nun hat man aber nur über die dritte Art von Schulden eine genaue Vorstellung. Sie betragen rund 2,9 Milliarden. Den größten Posten bildet unter den Schulden dieser Gruppe der Rentenbankkredit von 1,2 Milliarden, den das Reich bei der Stabilisierungsaktion erhalten hat; der zweitgrößte Posten ist die Dawes-Anleihe, die dem Reich 800 Millionen gebracht hat, die aber im Betrag von 944 Millionen (ohne Zinsen) zurückzahlen sein wird, da sie zu einem nicht vollen Kurs ausgegeben wurde; die weiteren Posten bilden die verschiedenen Goldschakanweisungen der Inflationszeit und endlich die ziemlich kleine gegenwärtige (rund 100 bis 150 Millionen) schwebende Schuld des Reiches, das heißt hauptsächlich die kurzfristigen, immer wieder zu erneuernden Kredite bei der Reichsbank, die heute nicht entfernt die Rolle spielen wie in der Inflationszeit.

Wenn es nun bei diesen rund 3 Milliarden bliebe, so wäre das Reich leicht besser daran als vor dem Kriege, als es fast 5 (genauer: 4,9) Milliarden Schulden hatte. Dem ist aber nicht so. Denn die Reparationsbelastung beträgt allein jährlich: im nächsten Jahre 720 Millionen, in den darauffolgenden noch mehr und vom Herbst 1928 ab 2½ Milliarden! Und wie lange — steht nicht fest. Und der weitere unsichere Posten ist die Papiermarkschuld. Zwar ist die schwebende Papiermarkschuld, das heißt die auf den Papiergeldscheinen verbrieft Schuld annulliert worden; aber die Anleihebesoldung im Gesamtbetrag von rund 70 Milliarden ist nicht voll annulliert. Von dem Maß, in dem sie aufgewertet wird, hängt also die wirkliche Schuldensumme des Reiches ab. Und dann gibt es noch weitere Schuldenposten, deren Größe ganz unsicher ist: die Renten der Kriegshinterbliebenen müssen doch einmal von ihrem lächerlich geringen gegenwärtigen Stand erhöht werden; die Ansprüche derer, die im Ausland oder im Elend, Posen usw. ihr Eigentum durch Liquidation verloren haben, werden auch — wenn auch nur zum Teil — befriedigt werden müssen, da das Reich aus diesem Eigentum einen Teil der Reparationen bezahlt hat. Die Bankrotterklärung, welche lautete: „Eine Billion gleich einer Mark", wird sich eben doch nicht auf alle Schulden des Reiches erstrecken dürfen. Es wird vom innerpolitischen Kampfe abhängen, daß in der Aufwertungs-, Renten-, Entschädigungsfrage nur wirkliche Gerechtigkeit und volkswirtschaftliche Nützlichkeit und nicht private Großtatscheninteressen entscheidend wirken. Denn der Rubrentschädigungsstand, bei dem die Reichsregierung eine Schuld von ½ Milliarden ohne mit der Wimper zu zucken, unterschrieben hat, ist ein warnendes Beispiel gewesen.

Deutschlands größte Unternehmungen

Mit dem Übergang Deutschlands zur Goldwährung wurden sämtliche Aktiengesellschaften verflochten, neue, sogenannte „Goldbilanzen" aufzustellen. Eine eigentliche Neubewertung geschah dabei nicht, da die Bewertungen der Aktiengesellschaften ziemlich willkürlich die Betriebsanlagen einschätzten. Trotzdem können die Bilanzfiguren manchen Inhalt zur Beurteilung der deutschen Kapitalkonzentration geben. Rechner man das Aktienkapital und die ausgewiesenen Rücklagen als „Eigenkapital" zusammen, so ergibt sich, daß ein Eigenkapital von 100 Millionen Goldmark und darüber hinaus nur zweiundzwanzig Unternehmungen besitzen. Darunter fallen: acht Gesellschaften der Kohlen- und Eisenindustrie mit einem Eigenkapital von insgesamt 1 Milliarde 125 Millionen; vier Elektrizitätsgesellschaften mit einem Eigenkapital von insgesamt 600 Millionen; drei chemische Gesellschaften, die zusammen ein Eigenkapital von 626 Millionen besitzen; vier Großbanken (die sogenannten D-Banken: die Deutsche Bank, die Disconto-Gesellschaft, die Dresdner Bank, die Darmstädter Bank) mit einem Gesamtkapital von 515 Millionen; und ferner drei Unternehmungen nachhinter Charakter (darunter auch die dem Reich gehörige Vereinigte Industrie A. G.), die insgesamt 277 Millionen Eigenkapital haben. Das sind die einundzwanzig größten Gesellschaften. Die Summe ihres Kapitals beträgt also etwas über 3½ Milliarden Goldmark. Unter ihnen befinden sich nur drei Gesellschaften mit einem Kapital, das 200 Millionen erreicht: Friedrich Krupp A. G. mit 200, die Badische Anilin- und Soda-Fabrik mit 215 und die Deutsche Bank mit 200 Millionen. Vergleichen man diese Zahlen — wie es Dr. Katona versucht — mit der Friedenszeit, so ergibt sich: 1. eine teilweise Kapitalerhöhung bei den meisten Unternehmungen, die entweder durch den Friedensvertrag oder durch die Inflation ermöglicht wurden; dies sind die Schiffahrtsgesellschaften (Hapag, Lloyd hatten früher mehr als je 100 Millionen, heute weniger als je 70 Millionen Eigenkapital und können also heute überhaupt nicht zu den größten zählen) und ein Teil der Banken; 2. ein starker Fortschritt der Konzentration, namentlich in der Schwerindustrie, der chemischen und der Elektrizitätsindustrie; in dem Maschinenbau und der Textilindustrie hingegen sind überhaupt keine Gesellschaften vorhanden, die zu den größten zu zählen wären; 3. insofern mangelhafte Kredite können heute die Gesellschaften viel weniger Obligationenkapital in Anspruch nehmen als in der Vorkriegszeit. Sie sind vorerst lediglich auf ihr Eigenkapital angewiesen, so daß heute eine Gesellschaft mit 100 Millionen Eigenkapital eine geringere Geschäftsbasis besitzt als eine mit gleichem Eigenkapital von dem Kriege.

Arbeiterbanken und Arbeiterbewegung

Als einer der neuesten Organisationsformen der Arbeiterbewegung in der hochkapitalistischen, modernen Gesellschaft gewährt den Arbeiterbanken besondere Bedeutung. Während sie in Europa langsam und bedächtig sich entwickeln, läßt die amerikanische Situation schon auf

eine längere und bewegtere Vergangenheit zurück. Es sei hier kurz auf einige praktische Erfahrungen der dortigen Entwicklung hingewiesen, wie sie in dem Buch „Labour's money“ (Das Geld der Arbeit) von R. Wockel geschildert werden.

Neben der Aufnahme von Spargeldern einzelner Arbeiter und ganzer Gewerkschaften war es eine viel wichtigere Aufgabe für die Arbeiterbanken, wie sie die gesammelten Gelder nutzbringend anlegen sollten. Bei einem Streik der Maschinenisten in Norfolk gelang es einem Konzern, durch Aufnahme von Sanierungskrediten bei einer nahegelegenen Bank und Arbeitsaufnahme zu den Bedingungen der Gewerkschaft, als Außenleiter des Unternehmerverbandes sich flotts zu machen und Arbeit für immer mehr streikende Arbeiter zu finden. Die vereinigten Arbeitgeber übten daraufhin einen Druck auf die Bank aus, die Sanierungskredite zurückzuziehen. In diesem Augenblick griff die Arbeiterbank ein, die kurz vorher von der internationalen Maschinenistenvereinigung gegründet worden war. Durch Vermittlung einer befreundeten dritten Bank übernahm sie die an das Sanierungsinstitut begebenden Obligationen und beherrschte bald mit 35 000 Pfund Sterling den Konzern, der dann nach dem Streik fast erholte, während gleichzeitig die Position der Arbeiter im gewerkschaftlichen Kampf entscheidend gestärkt wurde.

Die vier Bekleidungsarbeitergewerkschaften von New York, die gleichfalls eine eigene Bank errichtet haben, verwenden 14 Millionen Pfund zur Herstellung von Häusern, die ihren Mitgliedern bei der Wohnungsnot und den hohen Mietzinsen in New York zu auskömmlichen Preisen zur Verfügung gestellt werden.

Das Eindringen der Gewerkschaftsbanken in das Gebiet des kapitalistischen Unternehmertums brachte neben der traditionellen Methode des Streiks ganz neue Wege zur Beeinflussung der Lohnverhältnisse mit sich. Es war nur ein Schritt weiter gedacht, um auch eine Kontrolle über die Verteilung von Bestellungen zu erzwingen, und diese nur solcher Unternehmungen zuzulassen, die die gewerkschaftlichen Tarife bezahlen. So traf der Präsident der Maschinenisten auf der panamerikanischen Arbeitskonferenz in Mexiko-City im Jahre 1921 mit dem Präsidenten von Mexiko, Oregon, der Mitglied der Maschinenistenunion war, eine Übereinkunft, wonach die Gewerkschaften eine Aufsicht über alle Lieferungsverträge erhielten, die die mexikanische Regierung mit den amerikanischen Firmen einging. Solche praktische Eingriffe der Gewerkschaften in das privatkapitalistische System riefen in der Gewerkschaftsbewegung große Begeisterung hervor. Indessen zeigten sich auch bald unerwartete Schwierigkeiten. Die Lokomotivbeisitzer beherrschten durch Investition von 2,5 Millionen Pfund ihren Bank in West-Virginia. Durch das allgemeine Lohnabkommen nach dem Bergarbeiterstreik im Jahre 1922 wurde dieses Unternehmen zu Löhnen verurteilt, die es nicht tragen zu können glaubte. Der Bergarbeiterverband indes erklärte, daß die Frage der Rentabilität jedes Werk aus sich heraus zu lösen habe, daß er darauf keine Rücksicht nehmen könne. So standen sich Bergarbeiter und Eisenunion gegenüber und keiner war zum Nachgeben bereit.

Wenn auch die europäischen Arbeiterbanken von ähnlichen großangelegten Aufgaben noch verschont bleiben, solange das Sparen in der Arbeiterkassette auf ein Minimum gedrosselt ist, so verdienen die Erfahrungen in Amerika doch starke Beachtung. In der Verwendung der Gelder werden jedenfalls die Arbeiterbanken ganz neue und vorstichtige Methoden sich aneignen müssen.

Auch in Deutschland besteht seit etwa zwei Jahren eine „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. G.“. Sie ist eine reine Gewerkschaftsbank, da sich deren gesamtes Aktienkapital in Höhe von 750 000 M. in Händen der Gewerkschaften befindet. Dem Aufsichtsrat stehen als erster Vorsitzender der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipzig, und als zweiter Vorsitzender der Vorsitzende des Allgemeinen Verbandes der Angestellten, Aufhäuser, vor. Am 31. Dezember 1924 verzeichnete die Bank einen Reingewinn von 139 556 M.; es wurden davon 75 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds, 25 000 M. einem Spezialreservefonds, 37 500 M. für Dividende von 10 Proz. überwiesen. Die gesamten Einrichtungskosten der Bank sind schon bis auf 1 M. abgeschrieben. Effektingeschäfte werden von ihr in der Hauptsache nur in festverzinslichen Papieren und bei zweifelsfreier Deckung vollzogen; außerdem leistet sie Konsumgenossenschaften, sozialen Baubetrieben, Siedlungsgesellschaften, Kommunalverbänden sowie sozialen Versicherungsgesellschaften kurzfristige Kredite, durch die die Verfügbarkeit der ausgeliehenen Gelder nicht zu sehr beschränkt wird. Ein vorstichtiger Ausbau der Bank für die Beschaffung mündelsicherer Anlagewerte, Anleihen, Obligationen und ähnlicher Wertpapiere ist eingeleitet, und immer stärker macht sich heute schon in der gesamten Bankwelt der Einfluß dieser deutschen Arbeiterbank bemerkbar, indem sie zum Mittelpunkt aller gemeinwirtschaftlichen Organisationen und Bestrebungen der Arbeiterschaft wird.

Ein Ruf aus dem Osten!

Trotz mehrfacher Warnungen kommt es immer wieder vor, daß reisende Kollegen Marienburg passieren und ohne Personalausweis mit Lichtbild das Freistaatsgebiet Danzig erreichen wollen. Eine Einreise ohne solchen ist jedoch unmöglich; jeder wird an der Negativbrücke zurückgewiesen und kann sich dann tagelang hier aufhalten, um sich einen Ausweis mit Lichtbild zu besorgen, sofern er nicht die Heimreise vorzieht. Gewöhnlich sind die „Moneten“ dann auch alle, und der Kollege wird zu spät gewahrt, wie „Mittag“ es hier in West- und Ostpreußen ist, wo doch nach Angaben der Prinztrale Mittag und Dantz Hicken soll. Unser kleiner Ortsverein muß dann immer einspringen und den armen Teufel aus der Hölle helfen. So manches Mittagsessen, so mancher Großkuchen wird

gepfeert; aber auch diese Quelle versagt bald, wenn nicht Gau oder Verband besondere Unterstützung zusagen.

Nach einem Stettiner kam kürzlich ein Kollege aus dem Erzgebirge. Am 28. März 1925 ausgereist (angerechnet 31 Beiträge), nahm dieser junge Kollege eine Kondition nach Liegnen (Freistaat Danzig) an und fuhr mit Stolz und Vertrauen bis Marienburg — aber hier die Enttäuschung! Personalausweis? Geld? Ratlos stand er da und nach dreitägigem Aufenthalt gelang es uns mit großen Schwierigkeiten, den Kollegen nach Liegnen zu befördern. Er wird an diesen Morgenweg denken, an den ersten Schritt ins große Leben! Selbst die Funktionäre in seiner Heimat wußten nicht, daß er durch polnisches Gebiet muß und einen Paß oder Ausweis gebraucht. Um die Kollegen vor Schäden zu schützen, muß allen Kollegen, die nach dem Osten Deutschlands wollen, ganz besondere Aufklärung gegeben werden, daß sie sich unter allen Umständen zuerst bei dem für den neuen Konditionsort zuständigen Gauvorstand genau erkundigen, ehe sie sich in Unkosten stürzen und der großen Gefahr aussetzen, ihre mühsam erparten Groschen völlig einzubüßen.

Marienburg (Westpr.) Otto Fanetz.

Das Buchgewerbe im Ausland

Schweiz. Der Konflikt zwischen Typographenbund und Lithographenbund ist nun vom letzteren auf die Spitze getrieben worden. Der Zentralvorstand des Lithographenbundes hat sich in der Sache so verannt, daß er keinen andern Ausweg mehr fand, als seinen Mitgliedern den Austritt aus dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund zu empfehlen als Protest gegen das Verhalten des Typographenbundes. Mit 707 gegen 97 Stimmen ist in der Abstimmung der Austritt beschloffen worden. Der Lithographenbund bzw. dessen Zentralvorstand stellt nun, nachdem er jedenfalls einseht, daß er unrecht hat, es aber nicht zugeben will, die Sache immer so dar, als ob der Kampf bei der Polygraphischen Gesellschaft in Laufen wegen tariflicher Streitigkeiten ausgebrochen sei und einige Maschinenmeister dann an den Offsetmaschinen als Streikbrecher gearbeitet hätten, während in Wirklichkeit der Kampf ausgelöst wurde, weil Maschinenmeister an den Offsetpressen angeleert werden sollten, weil keine Offsetdrucker in der Schweiz auszureiten waren. Zu einer offenen, ehrlichen Aussprache zur Schlichtung des Streites hat der erwähnte Zentralvorstand sich aber nie bereitgegeben. Wenn er seine Mitglieder inzwischen so bearbeitete, daß sie den Austritt aus dem Gewerkschaftsbund erklären, so ist das, gelinde gesagt, unverantwortlich. — Genaue Zahlen über die Abstimmung im Schweizerischen Typographenbund betreffs Aufnahme der Lithographen liegen noch nicht vor; doch scheint nach einer Mitteilung des Verbandssekretariates die Annahme als gesichert. Die Sache hat ihre zweiten Seiten, und die Zeit wird lehren, ob die Beirat für den Typographenbund eine glückliche sein wird.

Ungarn. Das natürliche Bestreben der Buchdruckerarbeiter, ihre Entlohnung, die durch den Krieg und die Revolution einen ungeheuren Tiefstand erreichte, dem Zustand anzugleichen, wurde schließlich von Erfolg gekrönt. Die Gehilfenvertreter sind am 20. März an die Prinzipale Budapests herangetreten, um ihre beziehungsweisen Wünsche zu unterbreiten, und am 3. April konnten sie bereits der Hauptvertretermännerkonferenz über das Ergebnis der Beratungen mit den Prinzipalen berichten. Dieses Ergebnis gingst vornehmlich darin, daß die Gehilfenchaft bis zum Schlusse des laufenden Jahres auf Grund des Multiplikators des „Pester Lloyd“-Index in vier Teilzahlungen die Friedensparität in puncto Entlohnung erreichen. Da die Budapester Buchdruckerarbeiter bisher die Friedensparität bis zu 82 Proz. erreichten, so bedeutet die längste Vereinbarung insgesamt eine Lohnerhöhung von 18 Proz., vorausgesetzt natürlich, daß der Index sich bis zum Schlusse des Jahres sich auf dem gegenwärtigen Niveau hält. In Biffen ausgedrückt machen diese 18 Proz. bei dem niedrigsten Minimum, das sind 587 687 Kr., 125 000 Kr. aus, von welcher Summe mit der am 6. April beginnenden Woche ein Fünftel, also 25 000 Kr., zur Auszahlung gelangt. Dieses Fünftel erhöht sich je nach dem Minimum der betreffenden Arbeiterkategorie bis zu über 50 000 Kr. pro Woche. Zu bemerken ist, daß es sich hierbei nicht um eine Abwertung der Löhne handelt, denn diesen Betrag bekommt jeder Gehilfe, ohne Rücksicht darauf, welchen Lohn er momentan bezieht. Die zweite Teilzahlung wird in der mit dem 6. Juli beginnenden Woche fällig und beträgt ein Drittel der zu dieser Zeit betreffenden Differenz zwischen Friedensparität und Minimallohnen. Am 10. Oktober wird die dritte, am 9. Januar 1926 die vierte Teilzahlung fällig, in welcher beiden Fällen je ein Drittel der noch zurückstehenden Differenz auszuzahlen ist. Sollte wider Erwarten der Index eine steigende Tendenz aufweisen und solcherart eine Teuerung (kurzeit zeigt der Index 10 Proz.) von 10 Proz. eintreten, so erhöht die Art der Lohnregulierung eine Verschönerung von einem Monat. Die Arbeiterinnen (Einlegerinnen) konnten an dieser Lohnregulierung nicht partizipieren, weil sie dadurch, daß sie bei den bisherigen Lohnerhöhungen stets mit 60 Proz. beteiligt waren, nicht nur die Friedensparität erreichten, sondern diese mit 6 Proz. überholten, indem ihr Minimum, das zur Friedenszeit 17 Goldfronen betrug, jetzt 352 387 Kr. beträgt. Nichtsdestoweniger konnte bemerkt werden, daß die Einlegerinnen, die an jeder Schnellpresse abwechselnd zu zweit arbeiten, eine vierprozentige Lohnerhöhung erhalten, und zwar 2 Proz. am 6. April, 2 Proz. am 6. Juli. Im Falle einer Teuerung, die 5 Proz. erreicht, gelangt diese auf Grund des Index zur Auszahlung. Die Hilfsarbeiter, die der Industrie nächststehen als die Buchdrucker, fanden bei der Lohnregulierung entsprechende Berücksichtigung. Der Erfolg, den die hauptstädtischen Buchdruckerarbeiter unter schwierigsten wirtschaftlichen Ver-

hätten mit diesem Ergebnis erzielt, zeugt in erster Linie von dem Ansehen der Organisation, das diese insbesondere seit dem letzten großen Streik — es ist gerade Jahreswende — bei den Prinzipalen genießt, aber auch davon, daß bei entsprechendem Verständnis beider Teile, Prinzipale und Gehilfen, wenn auch nicht das Beste, immerhin aber Gutes geschaffen werden kann. Die Verhandlungen mit der Provinz-Prinzipalen, die am 6. April aufgenommen werden dürften, werden voraussichtlich ein gleiches Resultat erheben.

Holland. Am 1. April begann die holländische Tageszeitung „Het Volk“, Organ der sozialdemokratischen Partei, ihr 25 jähriges Bestehen. Aus kleinen Verhältnissen geboren, zündet mit gewaltigen finanziellen und politischen Schwierigkeiten, ist das Blatt im Lauf der Zeiten das führende Organ der holländischen modernen Arbeiterbewegung geworden. Die Druckerei der Zeitung, „Booruitgang“ (Vortschritt) genannt, begann ihren Betrieb im Jahre 1900 mit 20 Arbeitern. Erst 1908 kam die erste Schmalmaschine und eine Rotationsmaschine. Allmählich wurde „Het Volk“ vergrößert, inhaltlich und technisch verbessert. Seit finden 112 Personen in der Druckerei Beschäftigung und 13 Schmalmaschinen und drei Rotationsmaschinen sind in Betrieb. Die Auflage stellt sich annähernd auf 50 000 Exemplare.

Norwegen. Am 21. Februar verstarb plötzlich der Vorsitzende der sachlichen Landesorganisationen Ole D. Lian. Wie viele hervorragende Arbeiterführer war auch Lian Buchdrucker von Beruf. Im vorwiegenden Verband bekleidete er frühzeitig Vertrauensämter und war von 1904 bis 1907 dessen Geschäftsführer. Die norwegische Arbeiterbewegung verliert in Lian einen außerordentlich rührigen Führer. — Nach längeren Verhandlungen wurde am 9. März ein Abkommen über Lohn-erhöhungen sowie über eine verbesserte Beurlaubungs-kala für die Zeitungsdruckereien in Oslo angenommen. Die Lohnsätze sind nun: für Handsetzer 101 Kr. bei Tagarbeit, 115 Kr. bei Nachtarbeit; Maschinensetzer 116 resp. 130 Kr.; Seherinnen 75,50 resp. 85,50 Kr.; Rotationsdrucker 116 bzw. 130 Kr.; für Rotations- und Stereotypiehilfsarbeiter je nach Beschäftigungsdauer von 51,50 bis 105 Kr. Die Zulage beträgt für Gehilfen wöchentlich 6 Kr., für Hilfsarbeiter 4 Kr.; auch die Lehrlinge bekommen 4 Kr. wöchentliche Zulage. Eine bedeutende Verbesserung im neuen Tarif ist die Festlegung folgender Beurlaubungskala für Seher: bei 2—4 Gehilfen 1 Beurlaubung, bei 5—7 Gehilfen bis 2 Beurlaubungen, bei 8—10 Gehilfen bis 3 Beurlaubungen, bei 11—13 Gehilfen bis 4 Beurlaubungen, bei 14—16 Gehilfen bis 5 Beurlaubungen, bei 17—19 Gehilfen bis 6 Beurlaubungen und darüber für je 5 Gehilfen 1 Beurlaubung mehr. Für Drucker: bei 1—4 Gehilfen 1 Beurlaubung, bei 5—7 Gehilfen bis 2 Beurlaubungen, bei 8—10 Gehilfen bis 3 Beurlaubungen und darüber bei je 5 Gehilfen 1 Beurlaubung mehr. Maschinensetzer und Rotationsdrucker zählen bei der Festlegung der Beurlaubungszahl nicht mit. Die Verhandlungen über Lohn-erhöhung u. a. zwischen dem Buchdruckerverein (im Arbeitgeberverein) und dem Zentralverband wurden im Zusammenhang mit mehreren andern Berufsgruppen geführt. Die Bemühungen des Reichsfriedensrichters führten zu einem Vorschlag, der von den Vertretern beider Parteien zur Annahme empfohlen wurde. Die Abstimmung in den betreffenden Gewerkschaften fand in der Woche vor dem 21. März statt, an welchem Tage das Ergebnis vorgelegt werden sollte. Der Vorschlag ist angenommen worden und damit der Arbeitsfrieden bis zum 30. März 1926 gesichert. Die Buchdrucker erhalten eine wöchentliche Zulage von 7,20 Kr. für Gehilfen und eine entsprechende Zulage für Hilfsarbeiter. Auch in bezug auf die Beurlaubungskala konnte eine Verbesserung erzielt werden. Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe ist immer noch recht groß — allein in Oslo sind gegenwärtig ungefähr 300 Mittellosen ohne Arbeit.

Dänemark. Die Tarifverhandlungen für die Hauptstadt drohen mit Streik zu enden, da die Arbeiter schon gekündigt hatten; jedoch gelang es zur Einigung zu kommen, ehe die Kündigungsfrist abgelaufen war. Der Besuch der Arbeitgeber, den Lohn zu kürzen, wurde abgelehnt. Die Lohnregulierung erfolgt nach den öffentlich festgestellten Preisen. Auch gelang es acht Tage Ferien mit vollem Lohn tariflich festzusetzen. In den Tarif wurden Bestimmungen für Offsetdrucke aufgenommen. Es heißt darin u. a.: „Für Bedienung von Offsetpressen können außer Buchdruck- auch lithographische Maschinenmeister angestellt werden. Die Lehrzeit für Buchdrucker ist sechs Monate, in welcher Zeit der gewöhnliche Lohn gezahlt wird, jedoch nicht über den Minimallohn für Offsetdrucker.“

Schweden. Der Tarif der Zeitungsdruckereien ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden, bis zum 1. Juli 1926. Der Tarif umfaßt 135 Zeitungsbetriebe mit 1060 Arbeitern.

Großbritannien. Der Streik im Buchdruck- und Buchbindergewerbe Londons, über dessen Beweggründe unser englischer Mitarbeiter in seinem letzten Bericht in Nr. 24 Näheres mitteilte, verursachte einen vorübergehenden Anstau hauptsächlich der Wochenschriften. Nachbungen in der deutschen Tagespresse zufolge wurde der Streik nach mehrwöchiger Dauer nach stillständigen Verhandlungen beigelegt. Infolgedessen wurde die Auswertung von 6000 Mitgliedern der Papierarbeiter-Union, die aus nichtigen Gründen von den Unternehmern verbannt worden war, alsbald wieder aufgenommen und der Streik von 10 000 Mitgliedern der genannten Union abgebrochen.

Amerika. In der letzten hier eingegangenen Nummer der deutsch-amerikanischen „Buchdruckerzeitung“, dem offiziellen Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia, wird allen Erstes die Entscheidung des Bundessekretärs Hugo Miller, der seit 40 Jahren die organisatorischen Geschäfte der deutsch-amerikanischen Kollegen mit großem Erfolg und zu allgemeiner Zufriedenheit leitet, zum nächsten Verbandstage der deutschen Buchdrucker in

Berlin, mit dem das 60 jährige Verbandsjubiläum verknüpft werden wird, erörtert. Der betreffende Artikelführer, Kollege Adolf Barckmann in Cincinnati, bemerkt zur Begründung seines Vorschlags, daß Hugo Miller als Vertreter der deutsch-amerikanischen Kollegen im Hauptquartier der International Typographical Union zur gedeihlichen Entwicklung der englischen Union mehr beigetragen hat als irgendeine andre Person. Dann fährt er fort: „Als wir uns mit der englischen Typographia vereinigten, hatten wir bessere Arbeitsbedingungen und kürzere Arbeitszeit als diese. Wir hatten den Achtstundentag und vielerorts außerdem die Fünftage-Woche, während die englischen Kollegen zehn Stunden pro Tag arbeiteten. Außerdem hatten wir ein wohlorganisiertes Rassenwesen und unterstützten unsere Kollegen in allen Notlagen. Kollege Miller verstand es, die Stabilität unsres deutschen Zweiges, infolge hoher Beiträge und des dadurch gewährleisteten ausgedehnten Unterstützungswezens den jeweiligen International-Beamten der I. T. U. gegenüber ins richtige Licht zu stellen und so eine Agitation seitens der Exekutive anzuregen und wachzuhalten, die schließlich in der jetzigen Organisationsform der I. T. U. resultierte. Es ist eine offene Frage, ob die I. T. U. in der Lage gewesen wäre, die letzte große Offense der „Open Shopper“ erfolgreich abzuschlagen und 18 Millionen Dollars für den Kampf aufzubringen, wenn nicht der Euerter der Deutsch-Amerikanischen Typographia durch Vermittlung unsres Bundessekretärs in ihr aufgegangen wäre. Ich mache also den Vorschlag, daß die Deutsch-Amerikanische Typographia ihren Bundessekretär Hugo Miller als offiziellen Vertreter zum Jubiläumstreffen in Berlin entsende, und daß alle Kollegen, die in der Lage sind, es so einzurichten, sich ihm anschließen. Wenn sich so ein Duzend oder mehr Kollegen zusammenfinden würden, gäbe das eine äußerst interessante Exkursion. Um nun den Ball gleich ins Rollen zu bringen, melde ich mich hiermit als einer der Festsummler an. Wer geht noch sonst?“ Es unterliegt natürlich nicht dem geringsten Zweifel, daß die deutsch-amerikanischen Kollegen, die in so hochherziger Weise ihren deutschen Berufsgenossen in der schlimmsten Nachkriegszeit zu helfen suchten, in der alten Heimat aufs herzlichste willkommen geheißen werden würden, wenn die geplante Entsendung einer Delegation zur Tatfache werden sollte.

Korrespondenzen

Barmen. Die am 15. März abgehaltene Jahreshauptversammlung für den Bezirk Barmen war von 176 Kollegen besucht. Der Gesangsverein „Typographia“ (Barmen) sang als Begrüßung den ihm-männlichen Chor „Ich warte Dein“. Darauf begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen, besonders Gauvorsteher Böshner (Köln) und Bezirksvorsitzenden Weber (Elsfeld). In der üblichen Weise ehrte die Versammlung drei durch den Tod aus unsern Reihen geschiedene Kollegen. Ebenso gedachte der Vorsitzende ehrend unsres verstorbenen Kollegen G. Eiffer sowie des Reichspräsidenten Ebert. Der Jahresbericht, vom Kollegen Bellingrat gegeben, wurde mit Zufriedenheit aufgenommen. Besonders sei hervorgehoben, daß der gefasste Beschluß, die 48-Stunden-Woche unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, am Vortort ziemlich restlos und in den kleineren Orten größtenteils durchgeführt werden konnte. Dem Kollegen Sürchinger (Schwelm), der nach 20jähriger Tätigkeit als Kassierer des Ortsvereins Schwelm sein Amt niedergelegt hatte, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Vom Verbandsvorstand wurde die lässige Handhabung der Statistiken seitens einiger Orte bemängelt. Der gedruckte vorliegende Kassenbericht wurde gutgeheißen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Unter Sinzuwahl eines Kollegen als Stellvertreter wurde der Vorstand per Affirmation wiedergewählt. Gauvorsteher Böshner, der einen einfülligen Vortrag über „Die organisatorische und tarifliche Lage“ hielt, festsetzte alle Anwesenden durch ein auf allebewährten Gewerkschaftsideen fußendes, tiefgründiges Referat und erntete reichen Beifall. Unter „Geldbewilligung“ genehmigte die Versammlung nachträglich die unsern Inwalden, Kranken und Arbeitslosen zu Weihnachten ausgesetzten 20 Mk. Extraunterstützung. Dem Vorstande wurde Vollmacht erteilt, der Lehrlingsabteilung zum bevorstehenden Jungbuchdruckerstag in Köln auch finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen. Nach Schluß der Versammlung trat die Fidelitas in ihr Recht, fand doch die „Einweihung“ des neuen Vereinslokals statt, wozu auch die „Typographia“ in reichem Maße mit Beitrag und einer echten Buchdruckerstimmung zum Durchbruch verhalf.

Dresden. In der Versammlung am 25. März ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Gustav Eiffer. Zu Punkt 1 der Tagesordnung referierte Bezirkssekretär Urnb (Dresden) über „Grundzüge der Volkswirtschaft“. Der Vortragende schilderte in ausführlicher Weise die wirtschaftliche Struktur Deutschlands vor und nach dem Kriege, die ihm durch den Friedensvertrag und das Dawes-Gutachten auferlegten Verpflichtungen, und erörterte die Möglichkeiten, unser Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen, um die aufzunehmenden Verpflichtungen erfüllen zu können. Die erste Grundbedingung sei die vollständige Zulassung Deutschlands zum Weltmarkt, was nach dem Londoner Abkommen möglich sei. Mit einer großen Zahl Staaten aller Erdteile fanden Verhandlungen statt und andre seien bereits abgeschlossen. Inre Konkurrenzfähigkeit gegenüber andern Industrieländern müsse durch Verwirklichung unsrer Produktionsmittel gesteigert werden. In vorzähliger Klarheit erläuterte der Referent die drei wichtigsten Glieder der Volkswirtschaft, Natur, Kapital und Arbeit, in ihren Wechselwirkungen auf die private Lage der Arbeiterklasse und damit auch auf das Staatswesen. Reichhaltiges statistisches

Material ergänzte den Vortrag. Um die nachteiligen Folgen von der Arbeiterhaft abzuwehren, seien starke Gewerkschaften und eine starke einseitige politische Arbeiterbewegung notwendig. Dafür zu wirken, sei die Pflicht eines jeden Gewerkschafters. In der Aussprache versuchte Kollege Gieppner seine kommunistische Waise zu drehen. Die Stimmung der Versammlung zeigte ihm, daß seine Vorliebe mehr vorhanden ist für befehlsmäßige Kritik, und dem Referenten war es leicht, im Schlüsselwort Gieppner abzuführen. Unter „Berichtedem“ berichtete Kollege Frettag über einige Vorkommnisse in den letzten Wochen. Die Forderungen der Prinzipale an die Arbeitskraft der Kollegen würden oft von den Letzteren ohne Rücksicht auf Gesundheit und Leben zu erfüllen versucht. Vorgekommene Unfälle bestätigten dies ganz klar; den Ursachen in einzelnen Fällen wird durch den Vorstand noch nachgegangen werden. Die Bundesrats- und Unfallberühmungsanträge genau zu beachten, müsse besonders jetzt von der Prinzipalität gefordert werden. Beachtenswert sei auch die Tatsache, daß die Firma H. G. Teubner höhere Bezahlung an Jahrzehntelange beschäftigte Gehilfen ablehnt und sie gehen läßt, dafür aber für die aus Wöhlmann ohne die erforderliche Aufenthalts-genehmigung zugereisten Gehilfen ganz annehmbare Postzeitschriften bezahlt.

Frankfurt a. M.-Offenbach. (Drucker.) In unserer Generalversammlung am 1. Februar wurde unter dem geschäftlichen Teil die Neuaufnahme von weiteren 19 Kollegen vollzogen. Unter Punkt „Jahresbericht“ streifte Kollege Wänerl nochmals die wichtigsten Vordinge innerhalb unserer Sparte im Vereinsleben; die Fortbildungsbestrebungen bilden das wichtigste. Leider muß auch an dieser Stelle erwähnt werden, daß, trotzdem der Wunsch speziell von Mitgliedern selbst angeregt wurde, im vergangenen Sommer einen Apparatkursus abzuhalten, nicht der Erfolg eintrat, der erwartet wurde. Hauptfaktoren glänzten die Jungmannschaften durch Abwesenheit, obwohl gerade sie einmal berufen sein werden, das Schiff der Sparte weiter vorwärts zu treiben. Der Wochenbeitrag wurde ab 1. Februar auf wöchentlich 15 Pf. erhöht, allen Neueintretenden wurde das Eintrittsgeld bis 1. April erlassen. Alle seither amtierenden Funktionäre wurden mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt. Eine längere Debatte entspann sich noch über den Abschluß des neuen Tarifs, der mit minimalen Ausnahmen nur Verschlechterungen für uns Drucker gebracht hat. Mit der nochmaligen Mahnung an die Anwesenden, für das Wohl und Ansehen der Sparte mitzuarbeiten, aber auch Vorstand wie Technische Kommission jederzeit zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gera. Am 22. März hielt Verbandstrelär Otto Schöne (Berlin) in Weida vor zahlreich erschienenen Kollegen aus den Bezirken Gera und Bönned einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Die Technik im Buchdruckgewerbe“. Nachdem die Vorsitzenden der Bezirke Gera und Bönned die Kollegen begrüßt und der Kollegen-gesangsverein Bönned ein Lied zum Vortrag gebracht hatte, veranschaulichte der Redner die Entwicklung der Maschinen von der ersten Buchdruckmaschine bis zur heutigen modernsten Drei- und Vierfarben-Rotations-Multifarbenmaschine. Ferner die Bauart und Entwicklung der Sekundärmaschine aller Systeme und Maschinen für die Stereotypie. Lebhafter Beifall lohnte dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen. Bezirksvorsitzender Rante (Gera) sprach dem Referenten sowie der Schulverwaltung für den zur Verfügung gestellten Raum und Lichtbildapparat den Dank der Versammlung aus. — Im Anschluß hieran hielt der Bezirk Gera seine diesjährige Bezirksversammlung ab. Außer Ronneburg und Triebes waren sämtliche Orte vertreten. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt worden war, wurde eine Aufnahme zurückgestellt, da der betreffende junge Kollege durch Abwesenheit glänzte. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß ein Jahr voll Mühe und Arbeit hinter uns liegt. Alle Schwierigkeiten wurden überwunden. Der Geschäftsgang im Bezirk im Vorjahre war gut, so daß eine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen ist. Auch der gedruckte vorliegende Kassensbericht zeigte ein Bild vom Wiederaufbau. Kollege Rante gab noch einige Erläuterungen. Der Mittalbeiterstand Ende des Jahres 1924 betrug 278. Kollege Trautmann als Leiter der Lehrlingsabteilung gab einen kurzgehaltenen Bericht. Es sei hier ein steiniger Boden, der schwer zu bearbeiten ist, um brauchbare Gehilfen heranzuziehen. Aber auch hier zeigt sich, daß es vorwärts geht. Der Beitrag zur Bezirkskasse bleibt wie bisher pro Woche 10 Pf. Die Kollegen Rante und Rante gab dann Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz in Weimar. Einwendungen wurden nicht erhoben. Im Anschluß hieran streifte Kollege Schöne in treffenden Worten gewerkschaftliche Gegenwartsfragen. Die Berichte aus den Orten ergaben, daß die tariflichen Verhältnisse in bezug auf Lehrlingszahl in einzelnen Orten nicht so sind, wie sie sein sollen. Der Vorstand wird für Abhilfe sorgen. Der Vorsitzende forderte hierbei die Kollegen auf, bei der bevorstehenden Einstellung der Lehrlinge ein wachsameres Auge zu haben. Ein Antrag wurde einstimmig angenommen, wonach der Gauvorstand ersucht wird, eine einheitliche Regelung der Feiertagsfrage in Thüringen (wie im Freistaat Sachsen mit den Prinzipalen vereinbarte) herbeizuführen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Seulenroda bestimmt.

Gotha. In unserer diesjährigen Generalversammlung am 1. März wurde mit Ausnahme des Schriftführers der alte Vorstand wiedergewählt. Wie vielerorts, ließ auch hier der Versammlungsbefuch zu wünschen übrig. Der Vorstand ist jedoch eifrig tätig, den Kollegen etwas zu bieten. So wurde Mitte Februar seit langer Zeit endlich einmal ein Winterver-nachmittag unter starker Teilnahme abgehalten, und am 21. März ein Vortrag über „Zustandserhebung“ vom Geschäftsführer der hiesigen Ortskrankenkasse zu Gehör gebracht, der ungeteilten Beifall fand. Am

22. März wurde das Elektrizitätswerk besichtigt und am 29. März folgte die Besichtigung einer Brauerei. Des weiteren wurde der Vorstand beauftragt, sich mit dem hiesigen Graphischen Kunstinstitut von Justus Perthes in Verbindung zu setzen zwecks Besichtigung des Betriebes. Hoffentlich erhält derselbe keine ablaßende Antwort, da ein derartiger Musterbetrieb nicht so leicht zu finden ist. Die Kasserverhältnisse sind zufriedenstellend. Mehrere Kollegen, die vom Beruf abgegangen waren, machten sich die erleichterten Aufnahmebedingungen zunutze und traten durch ihr Zurückkehren in den Beruf dem Verband wieder bei.

Leipzig. (Generalversammlung am 30. März.) Bei der letzten Gauvorstandswahl trat in Erscheinung, daß weder die Maschinen-seher noch die Schriftsetzer im Gauvorstand vertreten sind. Der Jahres-wie der Rechenschaftsbericht wurden ohne Aussprache aufgeschoben und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes mußte das Gaustatut einige unwesentliche Abänderungen erfahren, denen die Versammlung ihre Zustimmung gab. Des weiteren fand ein Antrag des Gauvorstandes auf Wiedereinführung der Ortsuntersuchung an inwälbige Kollegen Annahme. Die Unterstufung wurde auf 5 M. wöchentlich festgesetzt und zur Deckung der Kosten der Gaubeitrag um 15 Proz. erhöht. Über einige nebensächliche Anträge wurde nach ihrer Begründung zur Tagesordnung übergegangen.

Meerane. Am 21. März versammelten sich die hiesigen Kollegen mit ihren Damen und geladenen Gästen, um das 30jährige Bestehen der Mittalbeiter-Gesellschaft Meerane würdig zu begehen. Die mit viel Fleiß vorbereitete Veranstaltung nahm in allen Teilen einen glänzigen Verlauf. Vorsitzender Weyhies die große Zahl der Festteilnehmer willkommen. Ganz besonders begrüßte er den Gauvorsteher Dertelt (Chemnitz), die Vertreter des Bezirksvorstandes, Kollegen Krasser und Bauer (Zwickau), sowie die aus Rimmwilschau, Glauchau, Zwickau und Weidau erschienenen Kollegen. Nach einigen Instrumentalen und gesanglichen Darbietungen würdigste Kollege Dertelt in seiner gehaltvollen, von hoher Begeisterung getragenen Festrede das Wirken des Verbandes und im besonderen unseres Ortsvereins. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Buchdrucker war in Meerane schon frühzeitig rege, war doch ein Meeraner Kollege einer der Gründer des in den sechziger Jahren entstandenen Gauvereins ergabträglich Buchdruckergehilfen. Im Schluß seiner Rede nahm Kollege Dertelt Veranlassung, den sechs Jubilaren, die über 25 bis zu 40 Jahren dem Verbands die Treue gehalten haben, die Glückwünsche des Gauvorstandes und des Verbandsvorstandes zu übermitteln. Hierauf überbrachte Bezirksvorsitzender Krasser in der ihm eigenen temperamentvollen Weise dem Jubelverein die Glückwünsche des Bezirks Zwickau, dabei als Geschenk des Bezirks eine silberne Vereinsalade überreichend und die symbolische Bedeutung dieses Geschenks zum Ausdruck bringend. Mit Worten des Dankes übernahm unser Vorsitzender Weyhies das kostbare Geschenk, dabei gelobend, ein treuer Hüter dieser Gabe zu sein. Sodann sprachen die Vorsitzenden der umliegenden Druckorte ihre Glückwünsche aus. Im Namen der Jubilare brachte Kollege Wänerl, der dieses Jahr auf eine 40jährige Verbandzugehörigkeit zurückblicken kann, seinen und der übrigen Jubilare Dank zum Ausdruck. Ein flotter Ball bildete den Abschluß des vom prächtigen Buchdruckerchorgeleit getragenen Festes.

München. (Korrekturen.) Am 14. März war die ordentliche Jahreshauptversammlung, die zunächst das Gedenden verstorbenen Kollegen in üblicher Weise vollzog und einer Aufnahme (in der Begehrversammlung waren zwölf Kollegen aufgenommen worden) zustimmte. Auch in Augsburg hat sich nunmehr wieder eine Ortsgruppe mit vorläufig zehn Mittalibern gebildet, was freudig zur Kenntnis genommen wurde. Im Gau Bayern sind nur noch wenige Korrekturen, die dem Verein nicht angehören; an diese soll in nächster Zeit zwecks Anschlusses herangetreten werden. Der Verein ist mit einem Jahresbeitrag von 30 M. dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein beigetreten, wofür zehn Stück der Zeitschrift dieses Vereins zur Mundsendung unter den Mittalibern geliefert werden. Der Jahresbericht wurde ohne Aussprache genehmigt und die bisherige Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt, für einen schon länger ausgeschiedenen Kollegen ein anderer neugewählt. Der Beitrag wurde ab April auf wöchentlich 15 Pf. festgelegt, womit es ermöglicht werden soll, im Laufe des Sommers mehrere Bezirksversammlungen abhalten zu können, um wichtige tarifliche und organisatorische Fragen zu besprechen. Die Tätigkeit der Zentralkommission wurde anerkannt und die Herausgabe der Nachrichten begrüßt, ebenso wurden gegen den Inhalt der Fachmitteilungen keine Beschwerden vorgebracht.

Oldenburg. Die Mitglieder des Bezirks trafen am 16. März in Wilhelmshaven zur Bezirksversammlung zusammen. Der Besuch war erfreulicherweise so zahlreich, wie nie zuvor. Eingeleitet wurde die Versammlung durch den Uhmanschen Chor „Gacht Raum“, den der Oldenburger „Gutenbergs“ sehr auf zu Gehör brachte. Hierauf wurde vom Vorsitzenden in ehrenden Worten der Toten des Bezirks gedacht. Aber auch die Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten sowie unseres Kollegen Eißer wurden von ihm in gebührender Weise gewürdigt. Infolge der guten Konjunktur ist unsere Mittaliberszahl von 285 Ende 1923 auf etwa 410 Anfang März 1925 gestiegen. Auch der Kassensbestand ist seit der Inflationszeit wieder von Quartal zu Quartal in die Höhe gegangen und beträgt jetzt etwa 800 M. Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat unseres Gauvorsichters Scherp über „Gewerkschaftliche Tagesfragen“. Eine Fülle von Anregungen und Wünschen wurden von ihm den Kollegen mit auf den Weg gegeben. Reicher Beifall war der äußere Dank der Versammlung für die inhaltreichen Ausführungen. Laut Beifall findet die nächste Bezirksversammlung in Bever statt (voraussichtlich im Herbst). Aus der Wahl des Vorstandes gingen u. a. hervor die Kollegen Georg Alberts als erster Vorsitzender und H. Alhenhop als Kassierer. Nachdem noch dem freiberen

Vorsitzenden, Kollegen Roth, der fast 20 Jahre ununterbrochen das Amt bekleidete und jetzt eine Wiederwahl ablehnte, der Dank des Bezirksvereins ausgesprochen worden war, wurde die Versammlung geschlossen. — Der Nachmittag wurde teils zu einem Spaziergang, teils zu einer Besichtigung der Buchdruckerei von Paul Hus & Co. benutzt. Mit einem gemüthlichen Beisammensein fand die Tagung ihren Abschluß.

Allgemeine Rundschau

Nachahmensewerte Beispiele. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der „Eisler Zeitung“ am 1. April 1925 gewährte die Buchdruckerei G. H. Winkler in Eisleben ihrem gesamten Personale Jubiläumsgaben in Höhe bis zu 200 M. — Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Firma gewährte die Kurt Samelische Druckerei und Verlagsanstalt in Charlottenburg ihrem Personal eine zehnprozentige Lohnzulage; vorher bewilligte Zulagen kamen in Anrechnung. Außerdem wurde einzelnen für zehnjährige Tätigkeit ein Geldgeschenk von 50 M. zuteil. Für eine Feier spendete die Firma 500 M.

Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie vor einem von den beiderseitigen Organisationen vereinbarten Schiedsgericht haben zu einem Schiedspruch geführt. Nach diesem soll den Hilfsarbeitern und -arbeiterinnen eine Lohnzulage von 4 Pf. und 3 Pf. gewährt werden. Hinsichtlich der Lohnabkommen für die Facharbeiter, der tariflichen Regelung der Löhne der Fach- und Maschinenarbeiter sah das Schiedsgericht zunächst davon ab, Vorschläge zu machen. Den Parteien wird empfohlen, Verhandlungen über den Abschluß eines Lohnabkommens auch für diese Gruppen der Arbeiter aufzunehmen. Bezüglich der Arbeitszeit sieht der Schiedspruch vor, daß je nach der Eigenart oder den wirtschaftlichen Bedürfnissen für den Betrieb oder für einzelne Arbeitergruppen Überstunden bis zu einer Stunde jeden Tag angedruckt werden können. Überstunden, die über eine Stunde je Tag dauern, bedürfen der Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung. Die Zustimmung der Betriebsvertretung darf von dieser nur aus wichtigen, sachlichen Gründen verweigert werden. Für diese Überstunden wird ein Überstundenzuschlag von 10 Proz., bei Lohnarbeit auf den Stundenlohn, bei Akkordarbeit auf den DurchschnittsStundenakkordverdienst, gezahlt. Das Schiedsgericht beschäftigte sich außerdem mit dem Streik der Kupferschmiede, der die Aussperrung der übrigen Gruppen zur Folge hatte. Es war jedoch nicht möglich, die Entschließung der Beisitzer des Schiedsgerichts auf einen Vergleichsvorschlag zu vereinigen. Die unparteiischen Vorsitzenden des Schiedsgerichts waren der Ansicht, daß der Streik nur durch Verhandlungen in den einzelnen Betrieben Berlins beigelegt werden kann. Sie empfahlen den Kupferschmiedern, schon mit Rücksicht auf ihre ohne ihre eigene Schuld in den Streik hineingezogenen Arbeitskollegen, die Arbeit wieder aufzunehmen und das Ergebnis der zwischen den Vertragsparteien herbeizuführenden Verhandlungen über eine Nachprüfung der Akkordpreise abzuwarten. Die Erklärungsfrist läuft bis am 18. April.

„Zum Gegen“ der freien Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkte. Die Handelskammer Leipzig hatte sich überflüssigerweise bemüht gefühlt, in der Tagespresse öffentlich zu erklären, daß sie stets die Vertreterin der freien Wirtschaft im Wohnwesen gewesen sei, und daß eine staatliche Regelung der Wohnungsfrage nicht nur nicht nötig, sondern sogar ein Mißgriff gewesen sei, dessen rechtzeitige Erkenntnis an der Umkehrbarkeit der maßgebenden Stellen gescheitert sei. Auf diese Annahme erfolgte in der „Leipziger Arbeiterzeitung“ eine ebenso zutreffende wie geharnischte Erwiderung. Darin wurde zunächst eine Definition des Begriffs „freie Wirtschaft im Wohnwesen“ gegeben, in der es u. a. hieß: „Freie Wirtschaft im Wohnwesen bedeutet das schrankenlose Schalten und Walten des Hausbesitzes zwecks Herauswirtschaftung des größtmöglichen Profits aus der Vermietung des Grundstücks, sei es zu Wohnzwecken, sei es zu gewerblicher Nutzung. Die Mietzinsbildung erfolgt durch Angebot und Nachfrage. Im Wohnungsangebot fehlen im Deutschen Reich eine Million Wohnungen, wozu noch die für 180 000 Ehegeschickungen jährlich benötigten Wohnungen kommen. Infolge dieses kolossalen Unterangebots von Wohnungen im Verhältnis des vorliegenden Bedarfs ist es ohne weiteres gegeben, daß mangels behördlichen Eingriffs die Hausbesitzer eine ganz ungeheure Steigerung der Mieten vorgenommen hätten, die ihre Grenze nach oben nur in der Zahlungsfähigkeit der Mieter gefunden hätte.“ Im übrigen wurde in der „Leipziger Arbeiterzeitung“ an Hand eines rechnerischen Beispiels aus der Praxis die Frage erörtert, ob die freie Wirtschaft eine Berechtigung in der wirtschaftlichen Lage der Hausbesitzer findet. Des allgemeinen Interesses halber sei das gewählte Beispiel hier wiedergegeben:

Das betreffende Grundstück hatte einen Friedenswert von	50 000 M.	Umsatz an Friedensmieten	5 000 M.
Hypothekenzinsen im Jahre 1914	72 000 M.	Hypothekenzinsen 1914	3 500 M.
Eines Kapital des Hausbesizers am Grundstück	8 000 M.	Verluste	2 100 M.
		Umsätze für Instandhaltung und Verzinsung	1 000 M.
		Wofür er die Hypothekenzinsen 1 100 M. als höchsten Verzinsung vertragen konnte.	

Dieser Abrechnung sei die folgende Abrechnung über dasjenige Grundstück gegenübergestellt: Es soll hier eine Aufwertung von 20 Proz. angenommen werden. Hiervon ist zu merken, daß die meisten Hypothekenzinsfuß, Zinsen, Verluste, Kapitalverluste, Verluste etc. in der Abrechnung mit Berücksichtigung ihrer als positivsten zu berücksichtigen hinsichtlich in Kapitalwert eine Verluste angenommen haben. Die betreffenden Hausbesitzer haben dabei ein planloses Geschäft gemacht, denn ihre Hypotheken sind bei der

ein paar Gekleppene Legenmarken und brauchen keine Aufwertung zu zahlen. Nehmen wir aber trotzdem für alle Friedenshypotheken des Jahres 1914 eine Aufwertung von 20 Proz. an, so stellt sich die Hypothekenschuld des Grundstücks unserer Betrachtung wie folgt:

20 Proz. von 72 000 M.	14 400 M.	Wofür ab 1. Januar 1925 p. a. 2 Proz. Zinsen zu zahlen sind	258 M.
20 Proz. von 5000 M. (eigenes Friedenskapital des Hausbesizers)	1 000 M.	Anfassen des Grundstücks Wofür 2 Proz. Zinsen wie oben	1 000 M. 32 M.
Jährige Schulden auf dem Grundstück	10 000 M.	Gesamtaufwand für das Grundstück ab 1. Januar 1925, einschließlich Verzinsung des eigenen Kapitals des Hausbesizers	1 320 M.

Der Hausbesitzer erhält 40 Proz. der Friedensmieten, das ist 40 Proz. von 6600 M. Er hat somit p. a. dabei einen Reinerüberschuß von 2 240 M. Außerdem besitzt der Hausbesitzer statt eines Friedensanteiles am Grundstück v. 8 000 M. jetzt einen solchen von 65 600 M.

Aus diesem Beispiel geht hervor, daß die wirtschaftliche Lage der Hausbesitzer trotz der Wohnungsmangelswirtschaft eine sehr gute ist. Ein Umstand, der besondere Beachtung verdient angesichts der neuerlichen Erhöhungen der gesetzlichen Miete, und der in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht stehenden vollen Friedensmieten.

Der Arbeitsmarkt im Februar 1925. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Nummer vom 1. April mitteilt, hat die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes, die bereits im Vormonat zu beobachten war, den Februar hindurch angehalten. Die Krankenkassen ließen mit ihren Mitgliederbestandsmeldungen ein weiteres Ansteigen des Beschäftigungsgrades erkennen. Nach den von 5509 Kassen vorliegenden Berichten waren am 1. Februar 12 843 088, am 1. März 12 984 457 versicherungspflichtige Mitglieder vorhanden; das bedeutet eine Zunahme um 141 369 oder 1,1 Proz. (gegen + 0,8 Proz. im Vormonat). Die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise hat sich günstig fortentwickelt. Es wurden im Februar insgesamt 533 477 offene Stellen angeboten; gegen 474 571 im Vormonat eine Verbesserung um 58 906 oder 12,4 Proz. (im Vormonat 22,8 Proz.). Der Andrang Arbeitsuchender sank dagegen von 1 491 170 im Januar auf 1 463 192 im Februar, d. h. um 27 978 oder 1,87 Proz. (im Vormonat Zunahme um 14 Proz.). Die Zahl der Vermittlungen stieg von 393 731 auf 430 047, d. h. um 9,2 Proz., so daß im Durchschnitt 29,4 Proz. aller Arbeitsuchenden (im Vormonat 26,4 Proz.) und 80,6 Proz. aller Stellen (im Vormonat 82,97 Proz.) vermittelt wurden. Zahl und Maß der Kurzarbeit haben sich im Februar gegenüber dem Vormonat nur wenig verbessert. Es berichteten 35 Verbände über 3 098 498 durch die Erhebung erfasste Mitglieder. Von diesen arbeiteten 163 345 oder 5,3 Proz. mit verkürzter Arbeitszeit (im Vormonat 5,5 Proz.). Der Rückgang in der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge hat mit geringen Schwankungen angehalten. Am 1. Februar empfingen Unterstützung 593 024, am 15. Februar 575 243, am 1. März 540 099, am 15. März 514 911 Kollerwerbslose. Die Besserung betrug also in den einzelnen Berichtszeiträumen 3,0 Proz., 6,1 Proz. und 4,7 Proz. Die Nachweisungen der Gewerkschaften über die Arbeitslosigkeit unter ihren Mitgliedern ergaben eine weitere leichte Besserung. Bei 40 berichtenden Verbänden waren unter 3 596 465 durch die Erhebung erfassten Mitgliedern 264 263 oder 7,3 Proz. arbeitslos, gegen 8,1 Proz. im Vormonat. Über die Arbeitsmarktlage in der graphischen Industrie im Februar entrollt die reichsamtlige Statistik folgendes Bild:

Arbeitslosigkeit der graphischen Fachverbände in Deutschland

Monat	Verband der Deutschen Buchdrucker	Hilfsarbeiterverband	Althograben und Stein-drucker	Buchbinder	Gutenbergbund	Grafischer Zentralverband (christlich)	Gesamtheit aller deutschen Fachverbände
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
1924							
Januar	18,8	23,8	—	27,6	8,5	54,1	26,5
Februar	13,0	15,8	—	19,6	3,4	45,5	25,1
März	5,9	10,8	4,7	11,0	2,0	28,8	16,6
April	3,8	6,6	3,6	9,1	1,1	18,6	10,4
Mai	3,1	5,6	2,0	7,0	0,4	17,1	8,2
Juni	3,8	6,3	2,1	7,5	0,9	15,4	10,4
Juli	3,9	6,4	2,4	9,6	1,3	13,8	12,6
August	3,9	8,2	2,8	12,5	1,2	7,5	12,4
September	2,9	7,3	2,9	11,9	1,5	6,3	17,5
Oktober	1,1	3,0	2,5	5,8	0,4	6,3	12,2
November	0,6	2,2	1,5	3,4	0,3	3,4	7,5
Dezember	0,7	3,2	1,2	3,0	0,4	3,2	6,5
1925							
Januar	0,5	2,3	1,1	3,0	0,1	4,2	8,1
Februar	0,2	3,1	0,9	2,4	0,1	2,7	5,3

Marr's „Kapital“ in chinesischer Übersetzung. Meldungen der Tagespresse zufolge hat ein in San Francisco lebender Chinese, der wegen kommunistischer Umtriebe 1921 Tsintau verlassen mußte, jüngst eine Übersetzung des ersten Bandes von Karl Marr's „Kapital“ ins Chinesische vollendet und nach langen Bemühungen endlich einen Verleger dafür gewinnen können. Bei den chinesischen Buchhändlern sollen bereits so zahlreiche Vorbestellungen eingelaufen sein, daß die erste Auflage in Höhe von 1000 Bänden schon vor dem Erscheinen verkauft ist.

Deutscher Alkoholgegnertag. In Düsseldorf wird in der diesjährigen Pfingstwoche der zweite Deutsche Alkoholgegnertag abgehalten werden. Auf seiner Tagesordnung stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände: Die Alkoholfrage und der gesundheitliche, volkswirtschaftliche und sittliche Wiederaufbau Deutschlands, die Wahrheit über Amerika, der Schaulustkennzeichentwurf, der Stand der Trinkerfürsorge.

Fünfzig Jahre Ortsverein Kottbus

Donnerabend, den 25. April, im Volkshauscafé, Dresdner Straße:

Abends 7 Uhr:

Festversammlung

Nachher: Kollege Paris, Veltzer im
Verbandsvorstand (Berlin).

Mitwirkende: „Typographia“, Gesangsverein Kottbuser Buchdrucker, Selter
Orchester usw.

Für Teilnahme an den Veranstaltungen laden wir alle ehemaligen Kottbuser sowie
die Kollegen der Umgebung herzlich ein.

Der Ortsverein Kottbus.

Abends 9 1/2 Uhr:

Gemüthlicher Teil

mit
anschließendem Ball

**Tüchtiger
Akzidenzseher**
sowie ein Akzidenzseher, der
sich als [539]

Hilfskorrektor
eignet, zum sofortigen Ein-
tritt gesucht.

Graphische Kunstanstalt,
Carl Meitz, G. m. b. H.,
Mühlheim a. d. Ruhr.

**Lüchtige
Anzeigen- und
Akzidenzseher**
für sofort gesucht. [549]

Ausführliche Bewerbungen
erbitet
„Reichenbacher Tageblatt“,
Reichenbach i. Schl.

Maschinenmeister
mit Königs Vorrat anlegern
vertraut, für guten Werk- und
Illustrationsdruck in Tauer-
stellung gesucht. [511]

Dr. J. D. Dattler a. R.,
Friedrichstr. 5, München.

**Tüchtiger, selbständiger
Monotypegießer**
mit längerer Praxis wird von
großerer Druckerei Mittel-
deutschlands gesucht. [544]

Ausführliche Offerten unter
Nr. 133 an die Geschäftsstelle
d. Ztg., Leipzig, Admstr. 7,
erbeten.

**Stereotypen-
und
Galvanoplastiker**
gesucht. [544]

Volg. a. Seifler, Leipzig,
Königsstr. 27.

**Schriftgießerei-
graveure**
die sich in einer anderen Branche
einarbeiten wollen, werden
auf feiner Schriftkoppel nach
Erdbeulendorf gesucht. [513]

Gef. Angebote unter Nr. 615
an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Admstr. 7, erbeten.

Schriftseher
tüchtig in allen Sorten,
35 Jahre alt, sucht in einer
größeren Verlagsgesellschaft
in Leipzig oder Stuttgart,
wo er an der Linotype an-
gelehrt werden könnte, Kor-
dillon, Angab. über Wohnhöhe
u. Quartierverhältnisse erbet.

J. Rosenstock, Wien,
1131 Quellenstraße 7/3.

**Gummidrucker
Gummihaut, Bänder etc. für
Rotationsdruck, Messing-
drabköpfe liefert**

K. Egel, München 9.

Ortsverein Erfurt
Donnerabend, den 19. April,
abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant
„Zur Kühlsburg“, (Große
Ampel) [518]

Mitgliedsversammlung
Tagesordnung:

1. Kassenbericht vom März;
2. Festlegung von Vorjahres-
geschäften; 3. Vortrag des Vor-
sitzenden über die Tätigkeit der
Mitglieder; 4. Beschlus-
fassung über die Mitglieder-
5. Johannistag; 6. Vereinsk-
mitteilungen.

Auf die Wichtigkeit der
Tagesordnung sei besonders
hingewiesen.

Der Vorstand.

Nach kurzem Kranken-
lager entschliesst unser
lieber Kollege
Jensso Behrendt
im Alter von 65 Jahren,
Wir verlieren in dem
Verstorbenen einen bra-
ven, pflichttreuen Kol-
legen, der über 25 Jahre
die Kassenführung des
Ortsvereins und die
Reisekasse in pflicht-
licher und gewissen-
hafter Weise verwal-
tet und dem Verband
ununterbrochen 46 Jahre
angehörte. [521]

Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken be-
wahren.

Ortsverein Neustrelitz.
Bezirk Neustrelitz.

Am 7. April verstarb
plötzlich infolge Herz-
schlags unser Kollege
Hugo Rosemann
im Alter von 61 Jahren.
Ein ehrendes Anden-
ken bewahren ihm
Die Kollegen der Buch-
druckerei Carnowski &
Weißbarth, Berlin,
Alexanderstr. 102/109.

Nach zwanzigwöchigem schweren Leiden ver-
starb am 8. April ganz unerwartet unser lieber
Kollege und Mitarbeiter, der Stereotypent
Joseph Brasse [528]

aus Schalko, im blühenden Alter von 43 Jahren.
In seiner langjährigen Tätigkeit als Veltzer im
E. A. W. sind wir nicht nur als in hohem Maße pflichterfüllten
Mitarbeiter, als lieben Kollegen und guten Kamer-
aden kennen und schätzen gelernt, sondern auch
sein Andenken stets heilig sein wird.

Der Vorstand des Hauses Mitteldein.

Am 1. und 2. April verlor der Verein durch
Tod zwei treue Kollegen, und zwar den Lehrer [544]

Walter Krieger
aus Danzig, 23 Jahre alt, und den Lehrer
Gustav Hensel

aus Jauerburg, 67 1/2 Jahre alt.
Beiden Tathjüngstleistungen wird ein ehrendes
Andenken bewahren

Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig.

**Verlag
Bilfinger & Berber
Leipzig, Balanestraße 1, 8.**

**Linotypeseher
Gustav Grübel**
wird gebeten, seine Adresse an
E. Wille, Hameln, Schlichte-
hofstraße 1, zu senden. [526]

Karl Holz
aus Schmöckwitz, im
63. Lebensjahre.
Der Verstorbene war
ein langjähriges, treues
Mitglied unseres Ver-
bandes; wir werden
sein Andenken in Ehren
halten.

Essener Buchdrucker-
verein.

Nach kurzem Kranken-
lager entschliesst unser
lieber Kollege
Jensso Behrendt
im Alter von 65 Jahren,
Wir verlieren in dem
Verstorbenen einen bra-
ven, pflichttreuen Kol-
legen, der über 25 Jahre
die Kassenführung des
Ortsvereins und die
Reisekasse in pflicht-
licher und gewissen-
hafter Weise verwal-
tet und dem Verband
ununterbrochen 46 Jahre
angehörte. [521]

Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken be-
wahren.

Ortsverein Neustrelitz.
Bezirk Neustrelitz.

Am 7. April verstarb
plötzlich infolge Herz-
schlags unser Kollege
Hugo Rosemann
im Alter von 61 Jahren.
Ein ehrendes Anden-
ken bewahren ihm
Die Kollegen der Buch-
druckerei Carnowski &
Weißbarth, Berlin,
Alexanderstr. 102/109.

Nach zwanzigwöchigem schweren Leiden ver-
starb am 8. April ganz unerwartet unser lieber
Kollege und Mitarbeiter, der Stereotypent
Joseph Brasse [528]

aus Schalko, im blühenden Alter von 43 Jahren.
In seiner langjährigen Tätigkeit als Veltzer im
E. A. W. sind wir nicht nur als in hohem Maße pflichterfüllten
Mitarbeiter, als lieben Kollegen und guten Kamer-
aden kennen und schätzen gelernt, sondern auch
sein Andenken stets heilig sein wird.

Der Vorstand des Hauses Mitteldein.

Am 1. und 2. April verlor der Verein durch
Tod zwei treue Kollegen, und zwar den Lehrer [544]

Walter Krieger
aus Danzig, 23 Jahre alt, und den Lehrer
Gustav Hensel

aus Jauerburg, 67 1/2 Jahre alt.
Beiden Tathjüngstleistungen wird ein ehrendes
Andenken bewahren

Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig.

Verband der Deutschen Buchdrucker Bezietsverein Essen an der Ruhr

Freitag, 17. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Gym-
nasiums am Ringplatz (zwei Minuten vom Hauptbahnhof):

Verammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Gewerkschaften in
der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unserer Zeit.
Referent: Zweiter Verbandsvorsitzender Kollege Otto Kraus
(Berlin). 2. Aussprache. [520]

Zu dieser wichtigen Verammlung sind alle Verbands-
mitglieder des Bezirkes Essen sowie der umliegenden Druck-
orte freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Gesangsverein „Gutenberg“ Chemnitz

Donnerabend, den 16. Mal, im „Thaliahaus“:

Feier des 38. Stiftungsfestes

Eintrittskarten a 50 Pf. bei allen Sängern zu haben.

Gutgewähltes Konzertprogramm

**Tüchtige
Linotypeseher
sowie
Anzeigenseher**
für sofort in Dauerstellung gesucht. [527]

„Vollstimme“ („Neue Presse“),
Kagen I. W.

Tüchtiger, erfahrener, möglichst lediger
Linotypeseher
guter Maschinenkenner, für sofort in angenehme Dauer-
stellung gesucht. Wechselständig. [534]

Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an
Hamel'sche Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H.,
Büren (Athal.).

Perfekter Linotypeseher
sowie je ein
Akzidenz- und Anzeigenseher
der auch den Umbruch zu übernehmen hat, und ein
Buchbinder
für sofort oder später gesucht. Lohn über Tarif,
Niederhessische Druckerei G. m. b. H.,
Kempfen (Athal.). [535]

Wie suchen noch einige tüchtige
Typographseher
gegen gute Bezahlung in dauernde Stellung.
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tüchtiger, älterer Linotypeseher
Wechselarbeiten oder solchen, die zu bestrafen beabsichtigen,
kann Wohnung gestellt werden) wird sofort in kleinerem Stab
im Schwarzwaldbau in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Angebote unter N. Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gegen Vergrößerung des Betriebs suche ich im Auf-
trage für sofort oder später
vier tüchtige Linotypeseher
für wechselnde Tag- und Nachtarbeit. hohen Lohn und
angenehme Dauerstellung. Lebere ich, bei entsprechenden
Zeugnissen, an. Wegen Wohnungsmangels erhalten ledige
Herren den Vorrang. Dürer wird bevorzugt.
Angebote mit Zeugnis als für sofort usw. erbeten an
Richard Albedin, Linotypeseher u. Druckereivorstand,
Recklinghausen, Mühlweilstraße 6.

Maschinenmeister
selbständig, flott und zuverlässig, für besseren Werk- und
Platteneinrich, mit „Langer“ vertraut, für sofort oder später
in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnis, Zeugnissen
und Lohnansprüchen an
Petersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.). [542]

Tüchtiger, älterer Linotypeseher
Wechselarbeiten oder solchen, die zu bestrafen beabsichtigen,
kann Wohnung gestellt werden) wird sofort in kleinerem Stab
im Schwarzwaldbau in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Angebote unter N. Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gegen Vergrößerung des Betriebs suche ich im Auf-
trage für sofort oder später
vier tüchtige Linotypeseher
für wechselnde Tag- und Nachtarbeit. hohen Lohn und
angenehme Dauerstellung. Lebere ich, bei entsprechenden
Zeugnissen, an. Wegen Wohnungsmangels erhalten ledige
Herren den Vorrang. Dürer wird bevorzugt.
Angebote mit Zeugnis als für sofort usw. erbeten an
Richard Albedin, Linotypeseher u. Druckereivorstand,
Recklinghausen, Mühlweilstraße 6.

Maschinenmeister
selbständig, flott und zuverlässig, für besseren Werk- und
Platteneinrich, mit „Langer“ vertraut, für sofort oder später
in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnis, Zeugnissen
und Lohnansprüchen an
Petersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.). [542]

Tüchtiger, älterer Linotypeseher
Wechselarbeiten oder solchen, die zu bestrafen beabsichtigen,
kann Wohnung gestellt werden) wird sofort in kleinerem Stab
im Schwarzwaldbau in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Angebote unter N. Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gegen Vergrößerung des Betriebs suche ich im Auf-
trage für sofort oder später
vier tüchtige Linotypeseher
für wechselnde Tag- und Nachtarbeit. hohen Lohn und
angenehme Dauerstellung. Lebere ich, bei entsprechenden
Zeugnissen, an. Wegen Wohnungsmangels erhalten ledige
Herren den Vorrang. Dürer wird bevorzugt.
Angebote mit Zeugnis als für sofort usw. erbeten an
Richard Albedin, Linotypeseher u. Druckereivorstand,
Recklinghausen, Mühlweilstraße 6.

Maschinenmeister
selbständig, flott und zuverlässig, für besseren Werk- und
Platteneinrich, mit „Langer“ vertraut, für sofort oder später
in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnis, Zeugnissen
und Lohnansprüchen an
Petersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.). [542]

Tüchtiger, älterer Linotypeseher
Wechselarbeiten oder solchen, die zu bestrafen beabsichtigen,
kann Wohnung gestellt werden) wird sofort in kleinerem Stab
im Schwarzwaldbau in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Angebote unter N. Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gegen Vergrößerung des Betriebs suche ich im Auf-
trage für sofort oder später
vier tüchtige Linotypeseher
für wechselnde Tag- und Nachtarbeit. hohen Lohn und
angenehme Dauerstellung. Lebere ich, bei entsprechenden
Zeugnissen, an. Wegen Wohnungsmangels erhalten ledige
Herren den Vorrang. Dürer wird bevorzugt.
Angebote mit Zeugnis als für sofort usw. erbeten an
Richard Albedin, Linotypeseher u. Druckereivorstand,
Recklinghausen, Mühlweilstraße 6.

Maschinenmeister
selbständig, flott und zuverlässig, für besseren Werk- und
Platteneinrich, mit „Langer“ vertraut, für sofort oder später
in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnis, Zeugnissen
und Lohnansprüchen an
Petersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.). [542]

Tüchtiger, älterer Linotypeseher
Wechselarbeiten oder solchen, die zu bestrafen beabsichtigen,
kann Wohnung gestellt werden) wird sofort in kleinerem Stab
im Schwarzwaldbau in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Angebote unter N. Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.,
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gegen Vergrößerung des Betriebs suche ich im Auf-
trage für sofort oder später
vier tüchtige Linotypeseher
für wechselnde Tag- und Nachtarbeit. hohen Lohn und
angenehme Dauerstellung. Lebere ich, bei entsprechenden
Zeugnissen, an. Wegen Wohnungsmangels erhalten ledige
Herren den Vorrang. Dürer wird bevorzugt.
Angebote mit Zeugnis als für sofort usw. erbeten an
Richard Albedin, Linotypeseher u. Druckereivorstand,
Recklinghausen, Mühlweilstraße 6.

**Tüchtige, flotte
Typographseher**
zum sofortigen Eintritt gesucht. [549]

Elangebote an
Dr. v. Fabern, Mainz.

Tüchtiger Monotypegießer
mit längerer Praxis [502]

für C- oder D-Typset sowie
Handseher
zur Verarbeitung und Umbruch des Monotypegesetzes, sucht
Oscar Brandt, Leipzig.

**Tüchtiger Tiegeldrucker oder
Schweizerdegen**
findet Dauerstellung zum Leipziger Tarif,
Buchdruckerei Hegner, Kellerau bei Dresden. [518]

Tüchtiger Maschinenmeister
für Schnellpresse und Tiegel, erfahren in besserem Akzidenz-
(Autotypie)druck, in Dauerstellung gesucht. [540]

Sua a Kupfer, Keuznach (Athal.).

Tüchtiger Maschinenmeister
für Schnellpresse und Tiegel, mit Erfahrung im Stereotypieren,
in gute Stellung möglichst für sofort gesucht. [522]

W. Leddin, Zieslar, Bez. Magdeburg.

**Tüchtiger
Maschinenmeister**
für besseren Werk- und Illustrationsdruck sofort gesucht.
Zerd. Oechelhäuser'sche Buchdruckerei,
Kempten i. Allgäu.

**Flüchtig tüchtiger, zuverlässiger
Maschinenmeister**
nicht unter 24 Jahren, der an stolles Arbeiten an Schnell-
presse und Tiegel gewöhnt, für Akzidenzdruck in angenehme
Dauerstellung (aktuelles Maschinenmeister) für sofort gegen
hohen Lohn gesucht. Kenntnisse im Illustrationsdruck er-
wünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Büdingen Nachf., Eschweiler (Kreis Aachen).

Farben- und Illustrationsdrucker
für neue Zweifeldmaschinen in dauernde, angenehme Stel-
lung zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. [531]

Karraz a. Koenigs, Halle a. d. S., Mittelstraße 11/13.

Tüchtigen Schweizerdegen
kellert sofort oder etwas später für dauernd ein
„Warener Zeitung“, Waren i. Mecklb. [542]

Erfahrener Monotypegießer
für Dauerstellung gesucht. Angebote mit genauer Angabe
selbstiger Tätigkeit und Lohnansprüchen an
Petersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.). [519]

Gesucht werden für sofort:
**ein Höfsefräser
ein Schriftgießer
ein Schriftgießer**
für Type II,
für amerikanische Willingsmaschine. [551]

Desgleichen wird noch ein
Schriftgießerlehrling
für Ostern d. J. eingestellt.

Ludwig Wagner A.-G., Schriftgießerei, Messinglinien-,
Holzuntersetzerei- und Holztypenfabrik, Leipzig,
Catalanergasse 1a.

Obermaschinenmeister
33 Jahre alt, geprüfter Meister, erfahrener Fachmann im
Illustrations-, Farb-, Werk- und Notationsdruck, tüchtiger
Organist, sicherer Pianist, reifst sich in angenehme
Stellung zu verändern. Zeitlicher würde sich auch für Kontor
einstellen.

Gef. Angebote unter Nr. 60 an die Geschäftsstelle
d. Ztg., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.